



Relikte des Kalten Krieges Fotografien von Martin Roemers

Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR

Neue Ausstellung in Leipzig



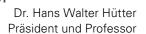


intro

"Relikte des Kalten Krieges" – so nennt der niederländische Künstler Martin Roemers sein Fotoprojekt, mit dem er zwischen 1998 und 2009 in verschiedenen ost- und westeuropäischen Ländern Überbleibsel des Konfliktes dokumentiert. Doch wie schaffte er es, diesen sichtbar zu machen, noch dazu zehn bis 20 Jahre nach seinem Ende? Mit der Fokussierung auf die militärischen Überreste in der Landschaft - Bunkeranlagen, Stützpunkte und Übungsplätze – ist dies eindrucksvoll gelungen. Martin Roemers ermöglicht so einen Blick in die bedrückende und zugleich geheimnisvolle Welt des Wettrüstens, der Verteidigung und Spionage, die der Öffentlichkeit – damals und heute - größtenteils verborgen bleibt. Ab dem 16. Mai 2018 präsentieren wir seine "Relikte des Kalten Krieges" im Haus der Geschichte in Bonn an zwei Orten: In der U-Bahn-Galerie erleben unsere Besucher die Aufnahmen von Tunneln und Bunkern in einer spannenden Atmosphäre unter der Erde, bevor sie die übrigen Bilder im Foyer des Museums auf sich wirken lassen können.

Entdecken Sie darüber hinaus unser abwechslungsreiches Programm an allen Standorten: Während in Bonn "Deutsche Mythen seit 1945" zum Erkunden einladen, können Sie im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig der "Formgestaltung in der DDR" nachspüren. Im Museum in der Kulturbrauerei in Berlin widmen sich Fotografien von Ludwig Binder und Jim Rakete der 68er-Bewegung.

Ob in Bonn, Leipzig oder Berlin – wir freuen uns auf Ihren Besuch!







Zusammen mit Staatssekretärin Heike Raab, Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa, für Medien und Digitales, und dpa-Cheffotograf Michael Kappeler (li.) eröffnet der Präsident der Stiftung Hans Walter Hütter (re.) am 20. März 2018 die "Rückblende 2017" im Haus der Geschichte in Bonn.

Koffergeräteturm des Fernsehstudios aus dem Regierungsbunker in Marienthal. Im Falle eines Atomkrieges hätte zur Zeit des Kalten Krieges der Regierungsbunker das Überleben der Regierungsverantwortlichen für rund vier Wochen gesichert. Aus dem unterirdischen Fernsehstudio hätte der Bundespräsident eine Ansprache an die Nation gehalten.

inhalt







imfokus

- 6 Relikte des Kalten Krieges Fotografien von Martin Roemers
- 12 "Der Kalte Krieg war Teil meines Lebens"

 Martin Roemers über die Ausstellung
 "Relikte des Kalten Krieges"
- 16 Der Regierungsbunker
 Festung des Atomzeitalters in Marienthal im Ahrtal
- 20 Zentraler Ort für die Verteidigung Westeuropas

Kommandobunker Kemmelberg, Belgien

inbonn

- "Qualitätsjournalismus wichtiger denn je" Ausstellungseröffnung "Rückblende 2017" in Bonn
- 24 Mythenumwoben
 Ausstellungseröffnung "Deutsche Mythen seit 1945"

in Bonn

26 Ankommen Familiensonntag "Neue Heimat Deutschland?"

inleipzig

28 "Nur keine Bedürfnisse wecken!"

Ausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR"
in Leipzig

inberlin

32 Die 68er

Fotografien von Ludwig Binder und Jim Rakete in der Kulturbrauerei

- 34 inkürze
- 38 inzukunft/impressum
- 39 imbilde

inaussicht

inbonn



Deutsche Mythen seit 1945

Haus der Geschichte, Bonn 16.3.–14.10.2018



Relikte des Kalten Krieges

Fotografien von Martin Roemers 15.5.2018, 19:30 Uhr, Ausstellungseröffnung für geladene Gäste

Foyer und U-Bahn-Galerie, Bonn 16.5.–4.11.2018

Hans-Peter Schwarz

Erinnerungen eines kritischen Zeitzeugen Buchvorstellung mit Podiumsdiskussion Haus der Geschichte, Bonn 23.5.2018, 19:30 Uhr, Saal für geladene Gäste

Museumsmeilenfest

rund um das Thema "Deutsche Mythen nach 1945" mit vielen Angeboten für Familien und Kinder Haus der Geschichte, Bonn 31.5.–3.6.2018. Eintritt frei

Titos Dolmetscher

Zeitzeugengespräch mit Ivan Ivanji, Holocaust-Überlebender und ehemaliger Dolmetscher von Tito (jugoslaw. Staatschef) Haus der Geschichte, Bonn 7.6.2018, 19:30 Uhr, Saal, Eintritt frei

Veranstaltungen in Bonn:
www.hdg.de/bonn/

inleipzig

alles nach plan?

Alles nach Plan?

Formgestaltung in der DDR

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig

22.2.–14.10.2018



Geöffnet trotz Umbau!

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig Di-Fr 9-18 Uhr, Sa/So 10-18 Uhr Eintritt frei

Von Barkas zu Porsche

Podiumsgespräch mit Siegfried Bülow (ehem. Barkas-Betriebsdirektor und Leiter des Leipziger Porsche-Werks) und Dr. Jürgen Reiche (Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig) Begleitprogramm zur Ausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR" Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 24.5.2018, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Sportsfreund Lötzsch

Dokumentarfilm (D 2007)
Regie: Sandra Prechtel und Sascha Hilpert
Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
4.6.2018. 19:00 Uhr. Eintritt frei

Berlin – Stadt der Revolte

Multimediavortrag mit Peter Wensierski (Journalist und Buchautor, Berlin) In Kooperation mit dem Ch. Links Verlag Zeitgeschichtliches Forum Leipzig 5.6.2018, 19:00 Uhr, Eintritt frei

inberlin



Tränenpalast

Ort der deutschen Teilung
Tränenpalast, Berlin
Di-Fr 9-19 Uhr, Sa/So/Feiertag 10-18 Uhr



Die 68er

Fotografien von Ludwig Binder und Jim Rakete Museum in der Kulturbrauerei, Berlin 27 4 –710 2018

Internationaler Museumstag

unter dem Motto "Netzwerk Museum: neue Wege, neue Besucher" Tränenpalast, Berlin 13.5.2018, 10–18 Uhr, Eintritt frei 11 Uhr Begleitung durch die Dauerausstellung

Ihre Erinnerungen an "1968"

Erzählen Sie uns Ihre Geschichte rund um das Jahr 1968 im Zeitzeugen-Mobil Museum in der Kulturbrauerei, Berlin 29.5.2018, 14–18 Uhr, Eintritt frei

In welcher Welt wollen wir leben?

Kinderfest

Collage Aktion mit dem Künstlerduo Various & Gould

Museum in der Kulturbrauerei, Berlin 3.6.2018, 12–18 Uhr, Eintritt frei

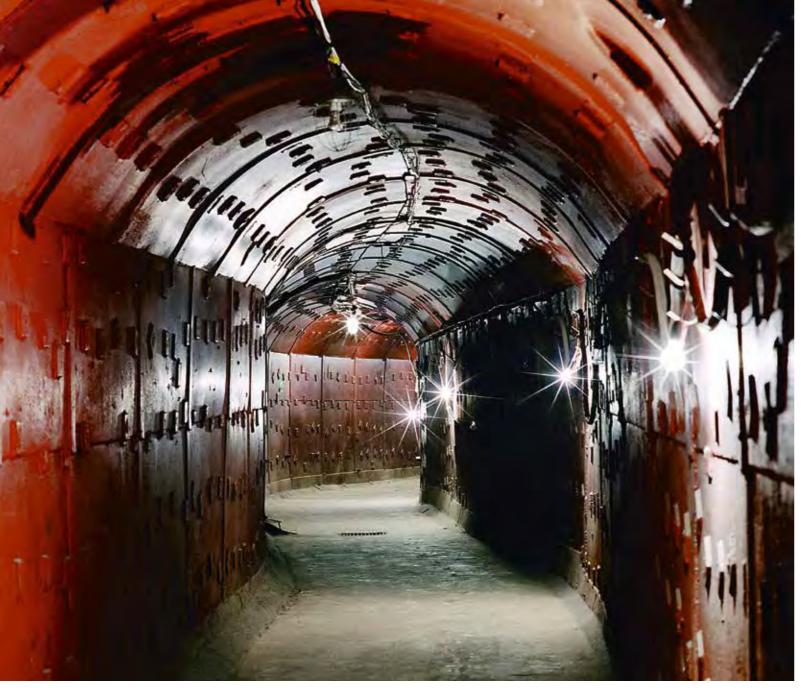


Veranstaltungen in Leipzig: www.hdg.de/leipzig/ veranstaltungen



Veranstaltungen in Berlin: www.hdg.de/berlin







Anders als die meisten Exponate der Dauerausstellung lösen die militärischen Hinterlassenschaften des Kalten Krieges in den seltensten Fällen einen Wiedererkennungseffekt aus. Die verschiedenen Waffensysteme bis hin zu nuklearen Sprengköpfen waren dem allgemeinen Blick ebenso entzogen wie die zum Schutz vor ihnen konstruierten Bunker. Was nicht rückgebaut und demontiert werden konnte oder sollte, fiel nach dem Ende des Kalten Krieges in einen Dornröschenschlaf. Nicht allein, dass hier die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, die Farbigkeit und Formensprache der Ausstattung, die Monumentalität der technischen Anlagen lassen die Motive fremd, ja befremdlich wirken. Es ist dem geradezu obsessiven Einsatz von Martin Roemers zu verdanken, der mit seiner Kamera über zehn Jahre hinweg von Großbritannien, den Niederlanden und Belgien über Deutschland und Polen bis in die Ukraine, nach Russland und ins Baltikum reiste, dass die ehemaligen Militäranlagen nicht in Vergessenheit geraten.

Paralleluniversum

Tunnel um Tunnel, Bunker um Bunker, Hangar um Hangar hat Roemers fotografiert und zu Ausstellungskapiteln zusammengefasst. Ungeachtet ihrer Her-



Wandbild in der Flugzeugtechnikerschule auf dem sowjetischen Militärareal Altes Lager in Brandenburg, 1997

kunft sollen zunächst die formalen Gemeinsamkeiten ins Auge fallen. Erst der Blick auf die Bildunterschrift klärt über die Geografie auf. Und tatsächlich: Die Ausformung des jeweiligen Bautypus ist überraschend konstant. Die Anforderungen in Ost und West waren offenbar weitgehend identisch und zudem vor allem funktionaler Natur. Über alle technischen Details hinaus wird für die Bunkeranlagen eines mehr als deutlich: Es war eine Art Paralleluniversum, das sich unter der Erdoberfläche ausgebreitet hatte. Die Regierungen in Ost und West wappneten sich, selbst einen atomaren Angriff zu überstehen und weiter zu machen wie bisher – abgeschottet vom zivilen Leben, wenn es das denn noch gab, aber auch von der Realität.

Sowjetische Militärstützpunkte

Eine eigene – in diesem Fall besonders farbenfrohe – Welt waren die Stützpunkte der Roten Armee in der DDR: Ihr propagandistischer Ausstattungsfuror mit naturalistischen Darstellungen des "sozialistischen neuen Menschen" lässt den militärischen Zweck dahinter buchstäblich verblassen. Die hier zur Schau gestellte Zukunfts- und Technikgläubigkeit kontrastiert besonders eindrück-





lich mit den unterschiedlichen Stadien des Vergehens. Erst bei den ebenfalls zurückgelassenen sowjetischen Grabmälern werden Inhalt und (vergängliche) Form scheinbar versöhnt – selbst wenn sich im Extremfall die Hand mit der Waffe nach oben aus dem Grab streckt. Dass auf einer der ansonsten menschenleeren Aufnahmen ein streunender Hund sein Bein hebt, muss als ironischer Kommentar des Künstlers gewertet werden.

Unterirdisch

Für eine Ausstellung wie "Relikte des Kalten Krieges" eine U-Bahn-Galerie zur Verfügung zu haben, kommt einer gestalterischen Steilvorlage gleich. Von daher hat das insbesondere für seine bühnenbildartigen Inszenierungen bekannte Berliner Büro Schroeder Rauch gemeinsam mit dem Ausstellungsteam des Hauses der Geschichte entschieden, das, was ansonsten sorgsam verborgen wird – die Tiefe der Vitrinen als Teil der U-Bahn-Anlage –, in diesem Fall inszenatorisch zu nutzen: Rechts und links von den ausgestellten Motiven lässt schwaches Licht einen geheimnisvollen Rückraum erahnen. Wo sich ansonsten die Fotos hinter den Glasscheiben aufreihen, stehen diesmal die Motive beinahe





lebensgroß vor den Besuchern – fast so, als würden sich die Tunnel zum Begehen öffnen.

Kaltes Neonlicht

Auf diesen Prolog folgt der Hauptteil der Fotoausstellung ebenerdig im Foyer. Es entstand ein Parcours, der die rohe Ästhetik von Bunkeranlagen aufruft, ohne eine spezielle Raumsituation konkret nachbilden zu wollen. Halbtransparentes Plattenmaterial aus Kunststoff bildet zwei Kuben, die von kaltem Neonlicht beleuchtet werden, wodurch die Raumwürfel aus sich selbst heraus schimmern. Sichtachsen leiten intuitiv von Motivgruppe zu Motivgruppe.

Die Ausstellung "Relikte des Kalten Krieges" bietet auf zwei Ebenen eine vielfältige Entdeckungsreise in eine Zeit des militärischen Katz- und Mausspiels, das mit der Öffnung der Grenzen und Überwindung der Blockkonfrontation zunächst für beendet erklärt wurde. Zugleich kann die Ausstellung aber auch lehren, das Vergangene als Mahnung zu sehen, zumal ein neuer Kalter Krieg inzwischen nicht mehr so weit entfernt erscheint wie noch zur Entstehungszeit der Fotografien in den 1990er und 2000er Jahren.

Ein Hund hebt sein Bein gegen ausgemusterte Jagdflugzeuge vom sowjetischen Typ MiG 21 in Przesieczany, Polen, 2006 (o.).

Die gestaltete Fotoausstellung stellt eine Neuheit im Haus der Geschichte dar – lassen Sie sich überraschen (u.).

Martin Roemers über die Ausstellung "Relikte des Kalten Krieges"

"Der Kalte Krieg war Teil meines Lebens"

Interview: Ulrike Zander

Die Fotoserie "Relikte des Kalten Krieges" von Martin Roemers wird ab dem 16. Mai 2018 im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt. Die Ausstellung präsentiert die Sicht Roemers (Jahrgang 1962) auf das, was vom Kalten Krieg übrigblieb. Das museumsmagazin sprach mit dem niederländischen Fotografen über sein Fotoprojekt, das er zwischen 1998 und 2009 aufgenommen hat.

mm Ihre Fotografien erinnern – zum 💮 macht. Damit zeige ich die Folgen für Zeitpunkt der Aufnahmen fast zehn Menschen auf, aber Kriege betreffen bis zwanzig Jahre nach dem Fall der auch Landschaft und Architektur -Mauer und dem Zerfall der Sowjet- überall zeigen sich Spuren des Krieunion – an die Zeiten des Kalten Krie- ges. Das ist die eine Seite. Die andere ges. Was hat Sie zu diesem Thema Seite ist, dass ich niemals meinen eigenen Konflikt veranschaulicht habe, ren die Russen in Brandenburg zu- In meiner Jugend war der Kalte Krieg ren, erwiesen sich als unglaublich rückgelassen hatten. Für den Kalten Krieg wollte ich Landschaften, Infrastruktur und Architektur sichtbar ma zahlreicher Diskussionen in der machen, daher begann ich mit der Schule. Daher stellt mein Fotoprojekt Fotoserie "Relikte des Kalten Krieges". Anfang der 1990er Jahre verließen die Russen ihre Stützpunkte und ich besichtigte einige davon in der Nähe von Potsdam. Es war inter- mm Wie hat sich Ihr Bild vom Kalten essant, aber es befanden sich immer Krieg durch die Arbeit an Ihrer Dokunoch Menschen dort. Daher beschloss ich, diese Orte ein paar Jahre nicht Roemers Als ich das Fotoprojekt beaufzusuchen, denn wenn solche Orte gann, erhielt ich viele Hintergrundjahrelang sich selbst überlassen bleiben, kann man sehen, dass die Zeit im Kalten Krieg eine Rolle gespielt den Ort beeinflusst: Die Natur über- haben, zum Beispiel von einem ehenimmt, der Zerfall beginnt. Beson- maligen Armeegeneral und ebenso ders der Zerfall ist symbolisch für das von einem Gründer der Friedensbe-Ende dieser Ära. Daher ließ ich das wegung in den Niederlanden. Daraus Projekt eine Weile ruhen und begann lernte ich eine Menge. Ich arbeitete erst wieder 1998 zu fotografieren - über zehn Jahre an diesem Projekt.

Teil meines Lebens, er war in allen Nachrichten präsent, Gesprächstheüber diesen Konflikt auch eine Art Dokumentation der Zeit dar, in der ich aufgewachsen bin.

mentation verändert?

informationen von Menschen, die dann allerdings über elf Jahre lang. So viele Orte, die nun zugänglich wa-

interessant, sie wiesen so viel mehr Infrastruktur auf, als ich zuvor angenommen hatte. All diese Bunker, Kontrollanlagen, Militärstützpunkte, Depots für Nuklearwaffen – sie alle gründeten sich aus derselben Angst heraus, bzw. bildeten die gleiche Verteidigungsstrategie. Ich war erstaunt über die Vielzahl dieser Relikte.

mm Sie haben für die Relikte des Kalten Krieges einen Motivwechsel vorgenommen. Was ist schwieriger zu eruieren: Spuren bei Menschen oder in Landschaften?

Roemers Es ist eine andere Herangehensweise. Ich habe Porträts angefertigt, die Menschen aus dem Zweiten Weltkrieg zeigen. Aber manchmal hatte ich das Gefühl, dass ein Gesicht nicht ausreicht, um die Geschichte eines Krieges zu erzählen, es kann





Gynäkologischer Untersuchungsstuhl eines sowietischen Militärhospitals. Jüterboa, 2007

sie wieder geöffnet und modernisiert. Diese vielen Schichten sind interes-

mm Gibt es ein Bild in der Ausstellung "Relikte des Kalten Krieges", das diese Geschichtsebenen besonders deutlich visualisiert?

Roemers Beispielsweise die Fotografie vom Militärübungsplatz in Altengrabow in Sachsen sagt viel über den Geschichtsverlauf aus: Die Schießanlage stammt aus dem Kaiserreich, somit trainierten dort deutsche Truppen für den Ersten Weltkrieg. Im Hintergrund sieht man einen Bunker mit großen Löchern auch aus der Kaiserzeit. Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, war es ein Übungsplatz der Wehrmacht. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die Russen und hinterließen dort einen russischen Panzer. Nun nutzt die Bundeswehr diesen Ort als Schießanlage, man sieht es an ihrem Schild im Hintergrund. Es ist ein sehr symbolisches Bild.

funktionieren – zum Beispiel habe ich Schrotthalden, Soldatenfriedhöfe – mm Vor allem für die Deutschen ist in Afghanistan Porträts gemacht, die inwieweit unterscheiden sich diese die Berliner Mauer das Symbol des das zum Ausdruck bringen -, aber Orte in den jeweiligen Ländern, die Kalten Krieges. Wie und wo haben in meinen anderen Projekten wollte Sie besucht haben? Gibt es Unter- Sie Spuren der Originalmauer gefun-

ren, sondern auch die Geschichte östlichen Seite des "Eisernen Vor- Roemers Ich fand viele Teilstücke natürlich vor allem in Berlin. Dort schen haben so viel über den Krieg Roemers Es gibt mehr Gemeinsam- war ich in den frühen 1980er Jahren zu erzählen, sodass ein Foto nicht keiten als Unterschiede. Vor allem die und auch danach noch ein paar Mal. ausreicht, man braucht mehr Infor- unterirdischen Anlagen erinnerten Als ich die Mauer für mein Fotopromationen. Für die Relikte des Kalten an den Film "Dr. Seltsam oder: Wie jekt fotografieren wollte, sah ich mich Krieges braucht man ausschließlich ich lernte, die Bombe zu lieben", sie nach dem um, was von der Originalmauer übrig geblieben war, aber es schaft. Es gab viele Landschaften, die gleiche Atmosphäre, ob in West- ist nicht mehr viel authentische Mauund Ostdeutschland oder in Russland. er da. Sie ist übermalt worden oder wurde an anderen Orten gezeigt, wie zum Beispiel die East Side Gallery. Roemers Eher nicht. Viele der An- Die Mauer wurde so oft fotografiert. erzählen galt. In diesem Fall bin ich lagen wurden während des Kalten dass ich mich gefragt habe, was ich als Fotograf vielmehr auf das Bild an Krieges gebaut. Mich hat überrascht, noch hinzufügen könnte. Ich sah sich fokussiert. Bei den Porträts war dass viele Anlagen mehrere Ge- mich an der ehemaligen innerdeutschen Grenze nach Resten der Mauer Eine Hälfte war das Foto, die andere waren dort Militärstützpunkte oder um. Es gibt viele, aber sie waren alle Bunkeranlagen vom Anfang des wie in einem Museum inszeniert -20. Jahrhunderts, die dann auch im frisch gestrichen, neue Stangen am mm Sie haben die unterschiedlichs- Zweiten Weltkrieg benutzt und da- Zaun, Souvenirshops und so weiter. ten Kriegsorte bereist: Schutzbun- nach geschlossen wurden. Als dann Es war nicht mehr authentisch, soker, Übungsplätze, Versorgungslager, ein neuer Konflikt entstand, wurden dass ich es fast aufgab, die Mauer

> Ehemaliger sowjetischer Truppenübungsplatz in Altengrabow (Sachsen), 2004

der Menschen erfahren. Diese Men- hangs"? das richtige Bild, die richtige Land- waren gespenstisch. Sie haben alle viele davon waren für mich als Fotograf nicht so interessant, aber einige hatten die richtige Atmosphäre mm Hat Sie das überrascht? und somit eine Geschichte, die es zu Hälfte das Interview.

ich nicht nur das Gesicht fotografie- schiede zwischen der westlichen und den?

es immer eine geteilte Angelegenheit: schichtsebenen hatten. Zum Beispiel

fotografieren zu wollen, aber dann dachten, dass der Stuhl ein Folter- Roemers Absolut. Ich kann mir fand ich ein Stück der Originalmau- stuhl sei, dabei gehörte er zu einem vorstellen, dass er auf Jugendliche er in Thüringen, leider auch mit Hospital. Das war seltsam. Graffiti, aber das war in Ordnung, Fotoprojekt benutzt.

der Behandlungsstuhl eines Frauen- macht? arztes im ehemaligen sowjetischen Roemers Dieses Bauwerk hat mich Militärhospital von Jüterbog zu se- sehr beeindruckt, obwohl ich so viehen. Es wirkt wie eine Filmszene. le Bunker besichtigt habe, aber nie- mm Relikte sind Überbleibsel, von Was genau zeigt das Bild aus Ihrer mals einen so großen wie den Regie-Sicht?

fertigte dieses Foto an, weil es ein Tunnel - das vergisst man nicht. absurder Raum war, aber die Reakdas Bild aus dem Militärhospital und Systeme vor Augen führen?

es ist immer Graffiti zu finden, aber mmImRegierungsbunkerbeiMarienkeiner hatte dieses Mauerstück ver- thal an der Ahr vereinen sich auch ändert. Daher habe ich es für mein mehrere Ebenen: Die Geschichte authentisch ist, der Besucher begibt zweier Weltkriege verbindet sich mit dem Kalten Krieg. Welchen Eindruck mm Auf einer Ihrer Fotografien ist hat der Regierungsbunker auf Sie ge-

rungsbunker. Die Tunnel hatten eine Roemers Wenn man dieses Bild zum Länge von 19 Kilometern. Wenn man ersten Mal sieht, dann ist es sehr vor Ort ist, bekommt man tatsächleicht zu missinterpretieren, weil es lich ein Gefühl für die Atmosphäre auch ein wenig gespenstisch aus- des Kalten Krieges. Der Anblick der sieht. Es ist ein skurriles Bild. Ich Räume, der Isolation, der langen

tionen gerade auf dieses Bild waren mm Ein Teil des Atombunkers im zeigen, was ein Krieg oder Konflikt sehr interessant. Es gab eine Aus- Ahrtal ist als Dokumentationsstätte anrichten kann - ob bei Menschen, stellung, in der mich ein Ehepaar und Museum des Kalten Krieges der Landschaften oder Gesellschaften. ansprach und meinte, dass sie be- Öffentlichkeit zugänglich. Kann die- Aber es ist kein politischer Protest, sonders die russische Folterkammer ser Ort vor allem auch Jugendlichen, sondern eine künstlerische Heransehr erschreckt habe. Ich hatte kei- die die Teilung der Welt in Ost und gehensweise. Wenn das dazu führt, ne Ahnung, was sie meinten - wel- West nicht miterlebt haben, die Kon- dass Menschen zum Nachdenken geche Folterkammer? Sie zeigten mir frontation zweier gesellschaftlicher bracht werden, ist das wunderbar.

mehr Eindruck macht als Reste der Berliner Mauer. In Marienthal bekommt man das Gefühl, zur Zeit des Kalten Krieges dort zu sein, weil es sich auf eine unterirdische Zeitreise durch diesen Bunker. Ich würde jeder Schule raten, mit ihren Klassen diesen Bunker zu besuchen, weil er wirklich beeindruckend ist.

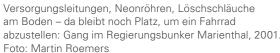
denen die meisten hoffen, sie loszuwerden. Sie verwittern, aber sie sind immer noch da und erinnern wie Grabschriften an eine vergangene Epoche. Wollen Sie mit Ihren Fotografien auf Vergangenes hinweisen. zum Nachdenken anregen?

Roemers Ich sehe mich als Künstler, nicht als Aktivist. Ich möchte

> www.martinroemers.com









Geöffnete Bunkertür im Schleusenbereich des Regierungsbunkers: Hinter dem schraffierten Schwenkbereich ist eine weit geöffnete Schleusentür mit der Nummer "2" zu sehen. Foto: Andreas



Schaltzentrale im Regierungsbunker Marienthal, 1997. Foto: Gerhard Hagen

Festung des Atomzeitalters in Marienthal im Ahrtal

Der Regierungsbunker

Unter idvllischen Weinbergen befindet sich in Marienthal als Zeugnis des Kalten Krieges der Bonner Regierungsbunker. Im Falle eines Dritten Weltkrieges sollten der Bundespräsident, der Bundeskanzler, ranghohe Vertreter der Verfassungsorgane und Führungskräfte in diesem Bunker 30 Tage überleben können. 1960 wurde mit dem Bau der Wehrarchitektur begonnen, der zwölf Jahre dauern sollte und zwischen drei und fünf Milliarden D-Mark kostete. Rund 180 Personen wurden dort als Beamte eingestellt. Mit dem Fall der Berliner Mauer, der Wiedervereinigung Deutschlands und dem neuen Regierungssitz in Berlin stellte sich für den Atombunker im Ahrtal die Frage, in welcher Form er umgebaut und erhalten bleiben könnte, um an den Ost-West-Konflikt zu erinnern. Am 9. Dezember 1997 fasste die Bundesregierung den Stilllegungsbeschluss, sodass im August 2001 der Auftrag zum Abbruch erteilt wurde. Ein 200 Meter langes Teilstück des 19 Kilometer langen Bunkers wurde erhalten, das als Dokumentationsstätte und Museum des Kalten Krieges seit Anfang 2008 der Öffentlichkeit zugänglich ist. Das museumsmagazin sprach mit Ralf Beck und Volker Näkel, die im Haus der Geschichte in Bonn als Techniker und Elektriker arbeiten, über ihre Zeit im Regierungsbunker.

war es, das Überleben der Regierungsverantwortlichen in einem Atomkrieg welcher Zeit waren Sie dort tätig?

im August 1993 angefangen und bis August 1998 gearbeitet. Ich war Elektriker bei den Verschlüssen. Dabei war ich vor allem in der Kommandozentrale tätig. Wenn es zu einem wäre die Zu- und Abluft verschlossen worden. Das passierte mit Jalousien. Das waren schwere Klappen, die in Millisekunden hermetisch abgeriegelt haben.

mm Wie sind Sie auf die Idee gekommen, im Regierungsbunker zu arbeiten, von dem grundsätzlich niemand etwas wissen durfte?

Näkel Durch meinen Vater. Er arbeitete insgesamt um die 30 Jahre im Regierungsbunker. Als ich 1971 geboren wurde, fing mein Vater im Regierungsbunker als Wasserwerker an.

mm Zweck des Regierungsbunkers für die Verschlüsse in den Teilen West/ Ost bis West/Mitte verantwortlich.

Beck Ich habe dort vom 1. August für vier bis fünf Wochen zu sichern. In 1985 bis zum 1. August 1997 gearbeitet. Also zwölf Jahre lang. 1985 Näkel Ich habe im Regierungsbunker wurden alle öffentlichen Organe aufgefordert, Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen, weil die geburtenstarken Jahrgänge nicht genügend Ausbildungsplätze hatten. Auch im Regierungsbunker wurde daraufhin Atomangriff gekommen wäre, dann ein Elektriker und ein Gas-Wasserinstallateur ausgebildet. Somit habe ich dort als Auszubildender angefangen. Dann wurde ich als Energieanlagenelektroniker übernommen, war noch zwei Jahre als Arbeiter angestellt und wurde dann Beamter. Wir mussten alle Beamte werden, weil man im Ernstfall nicht hätte sagen dürfen "Ich gehe da nicht rein" – man hatte seine Dienstpflicht zu tun. Als Elektriker habe ich mich später um die Elektrozeichnungen im Bunker gekümmert, die alle auf den neuesten Stand gebracht werden sollten. Ich war nicht ständig an einem Ort, sondern konnte 22 Jahre später kam ich dazu und war mit meinem Fahrrad den ganzen Tag len, dass sich jedes unabhängig von

innerhalb der 19 Kilometer Bunker von A nach B fahren. Ich hatte immer einen Grund, unterwegs zu sein. Da ich auch im Personalrat war, habe ich mitbekommen, dass der Bunker nicht mehr allzu lange existieren würde. Als die kleinen Bunker an der innerdeutschen Grenze geschlossen wurden, wussten wir, bald sind wir auch dran. Das fing schon damit an, dass es keinen Feind mehr gab. Nach der deutschen Wiedervereinigung war klar, was geschehen würde. Doch solange ich dort war, hat es mir immer gut gefallen. Ich glaube, wenn es den Bunker heute noch gäbe, wäre ich immer noch da.

mm Wie sind Sie vom Regierungsbunker zum Haus der Geschichte gekommen?

Beck Dort hing am Schwarzen Brett eine Stellenausschreibung vom Haus der Geschichte, die suchten einen Techniker, da habe ich mich in Bonn beworben.

mm Welche Räume waren in der weitläufigen Anlage enthalten?

Näkel Wichtig war in den fünf Bautei-



den anderen mit Wasser, Luft und Strom versorgen konnte.

Beck Es gab große Elektroräume, Lüftungsanlagen, Notstromdieselanlagen, Wasserwerke, Schlaf- und Büroräume, Küchen, drei Krankenhäuser, einen Friseursalon, eine Post als Vermittlungszentrum, wo die Telefone noch richtig gesteckt wurden. Da kamen nicht nur die Leitungen vom Bunker, sondern alle Leitungen aus der Bundesregierung an.

Näkel Dann gab es noch das TV-Zen- es darin aussah, was wir dort genau trum, das vom WDR betreut wurde, taten, wer kam, wie das technisch den Raum für den Bundespräsidenten und den Bundeskanzler, den Sitzungssaal für den Bundesrat und für den oder "in Marienthal". Bundestag. Zusätzlich gab es einen großen Bereich für den Bundesgrenzschutz und die Bundeswehr sowie eine Telefonzelle und eine Rohrpostanlage. Im Eingangsbereich gab es auch einen Dekontaminationsraum. Jeder gab es fünf Küchen, fünf Wasserwerke, fünf Lüftungen, fünf Notstromdiesel, fünf Elektroanlagen und Verschlussanlagen.

mm Ist die Zahnarztpraxis mit dem fußbetriebenen Bohrer jemals benutzt worden?

Beck Bei den Übungen gab es Ärzte. die auch zahnärztlich untersucht und behandelt haben, aber nicht mit dem vorsintflutlichen Bohrer. Der war nur für den Fall da, dass der Strom ausfällt. Die wichtigsten Räume befanden sich im Ostteil des Bunkers. Dort hat auch das Parlament getagt. Das war das Kernstück, hier war auch das Bundeskriminalamt.

mm Der Regierungsbunker war in der Bundesrepublik eines der bestgehüteten Geheimnisse. Inwieweit durften Sie Ihren Angehörigen von Ihrer Tätigkeit erzählen?

Beck Das musste man nicht verheimlichen. Dass es den Bunker gab, wusste jeder im Ahrtal. Man hat ja morgens die Autos dorthin fahren sehen. Ich konnte schon sagen, dass ich in Marienthal im Bunker arbeitete. Aber man durfte auf keinen Fall sagen, wie wir immer gesagt "bin im Bunker"

Vater kaum darüber gesprochen, obwohl er selbst dort tätig war.

Beck Es gab gewisse Einschränkungen. Wenn man nach Jugoslawien reisen wollte, musste man angeben, Abschnitt war gleich aufgebaut, somit von wann bis wann man dorthin in den Urlaub fuhr und nach dem Urlaub Protokolle ausfüllen, ob man angesprochen worden war. Wir durften nicht in die DDR. Das war uns strikt verboten! Deswegen war ich persönlich nie in der DDR.

> mm Sie bekamen im Bunker tagtäglich vor Augen geführt, was es im Ernstfall bedeutet hätte, wenn ein Atomkrieg ausgebrochen wäre. Wie real empfanden Sie die Bedrohung? Näkel Für mich war das sehr surre-

> al. Als junger Mann macht man sich kaum Gedanken darüber, dass so ein Ernstfall eintritt.

Die ehemaligen Mitarbeiter des Regierungsbunkers Ralf Beck (re.) und Volker Näkel (li.) sind seit dessen Stilllegung im Haus der Geschichte in Bonn tätig.

das Ganze nie real, wie es geübt worden ist. Wir haben uns im Bunker auch nicht viel darüber unterhalten, was jetzt passieren würde. Wir wussten sowieso alle, dass es der Bunker bei einem Angriff nicht aushalten würde und wenn wir rausgekommen wären, wäre sonst keiner mehr da gewesen. Das war für uns selbstverständlich, darüber wurde nicht gesprochen. Die Leute, die um den Bunker herum gewohnt haben, wussten, dass sie die Ersten sein würden, die richtig bombardiert worden wären und wir im Bunker wussten auch, es wird eher uns als alle anderen treffen, weil die Regierung getroffen werden sollte. Es wusste ja jeder, dass in Marienthal der Regierungsbunker ist. Wir wären also die Ersten gewesen, die bombardiert worden wären und der Bunker hätte das nicht ausgehalten, obwohl darüber der Berg war.

mm Wurden Sie über besondere Gefahrenlagen informiert?

Beck Nicht direkt. Aber es war so, dass der Bunker keine Lebensmittel aufgebaut war. Untereinander haben hatte. Es gab nur Erstversorgungspakete von der Bundeswehr. In einer Bedrohungslage wären die Kühlhäuser Näkel Ich habe sogar mit meinem und Küchen erst einmal gefüllt worden. Wir wussten, immer wenn Essen in großen Mengen kommen würde, könnte es eine Bedrohungslage geben. Aber das ist in und vor meiner Zeit nie passiert – die Kühlhäuser wurden nur für die Übungen gefüllt.

> mm Hatten Sie während der Übungen Kontakt zu den Politikern, Beamten und Militärs?

Beck Wenn unsere Schicht zu Ende war, sind wir nach Hause gegangen. Diejenigen, die an der Übung teilnahmen, mussten zwei Wochen im Bunker bleiben. Da sie wussten, dass wir nach Hause fuhren, haben sie uns beauftragt, Getränke, Zeitschriften und anderes mitzubringen - man konnte zwar alles im Bunker kaufen, aber zu horrenden Preisen. Hauptsächlich haben wir Dinge für das Küchenpersonal mitgebracht und durften dafür um-Beck Ich habe noch zwei Wintex- sonst essen. Bei den Übungen gab es Übungen mitgemacht. Für mich war Kinoabende, "Miss Bunker"-Wahlen,

Bunker-Skatmeisterschaften, Plakate, Näkel Ich konnte mich in den Jahren Gottesdienste.

mm An welche Besonderheiten können Sie sich während der Übungen erinnern?

Beck Während der Übungen durften wir nicht mit dem Fahrrad fahren. Auf unserem Fußmarsch sind wir immer an allen vorbeigekommen, die da waren. Die Übungsteilnehmer sind mit Elektrowagen gefahren und wir mussten alles zu Fuß ablaufen. Interessant war auch, dass die Übungsteilnehmer sich Blumentöpfe und Fenster mit Gardinen gebastelt haben.

mm Wie würden Sie die Atmosphäre, die im Regierungsbunker herrschte, beschreiben?

Beck Es war spartanisch, funktionell eingerichtet. Da war nichts Wohnliches. Man durfte aus Brandschutzgründen keinen Teppich oder Stoff ten und mussten somit die dreckigste benutzen. Ein Kalender an der Wand war schon das Wohnlichste, das es Es herrschte eine Art Bergbauatmogab.

nur sehr schwer daran gewöhnen, dass es kein Tageslicht gab. Ich fand die Atmosphäre kühl. Dieses Betongrau; je nachdem, wo man gearbeitet hat, war es schmutzig oder muffig und feucht. Das war nicht in dem Hauptstollen, sondern mehr in speziellen Ausgängen. Es war wie eine Raumschiffatmosphäre. Am Ende meines ersten Arbeitstages war ich froh, dass ich den Weg zum Ausgang gefunden habe.

Beck Unter dem Boden waren die Leitungen, man musste darunter kriechen, um die Leitungen zu verlegen. Ausstiegsdeckel gab es nur alle hundert Meter. Wenn man da unten stundenlang gearbeitet hat, war die Atmosphäre so wie im Bergbau, da dachte man: "Wenn ietzt ein Erdbeben kommt, kommst Du nie wieder raus". Wir waren damals die Jüngsund anstrengendste Arbeit machen. sphäre. Die Hierarchie war wie im Am Silberbera 0 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler Tel 02641 / 9117053 regierungsbunker@alt-ahrweiler.de

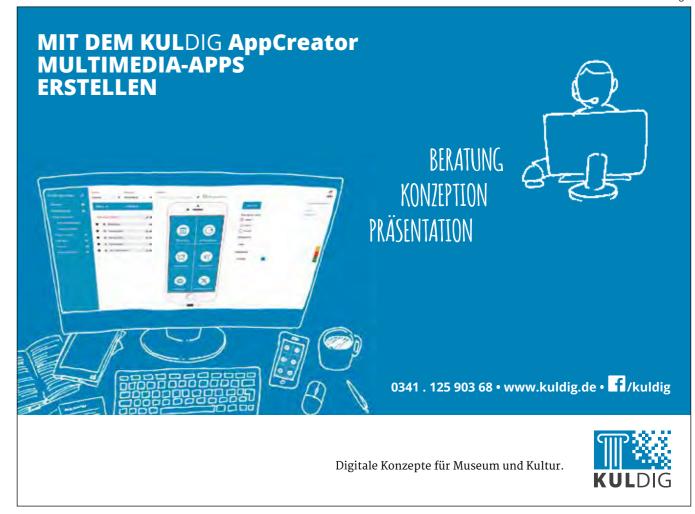
Dokumentationsstätte Regierungsbunker

Öffnungszeiten

24. März-11. November 2018 Mi, Sa, So, 10-18 Uhr, letzter Einlass 16:30 Uhr Führungen dauern ca. 90 Minuten und finden nicht zu festen Zeiten statt, sondern richten sich nach dem Besucheraufkommen. Eine Anmeldung für Einzelbesucher ist nicht erforderlich.

Handwerk: Es gab Ingenieure, den Meister, dann gab es den Schichtführer. Aber es war ein sehr kollegiales Miteinander. Wir haben auch viel gefeiert. Wir hatten die "Bunker-Lerchen", also den Bunkerchor, der einmal wöchentlich geprobt hat, der sang, wenn irgendwelche Abschiede oder Jubiläen anstanden, oder auf Weihnachtsfeiern, die beachtlich groß waren. Es herrschte schon ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. Bei jedem Betriebsausflug sind immer alle 180 Mann mitgefahren mit Ausnahme der vier, die Dienst hatten.

Anzeige



imfokus imfokus



Befehlszentrum der belgischen Armee im unterirdischen Bunker am Kemmelberg, 2006. Foto: Martin Roemers

Kommandobunker Kemmelberg, Belgien

Zentraler Ort für die Verteidigung Westeuropas

von Harald Biermann

In der Geschichte der Menschheit gibt es Orte, die wegen ihrer strategischen Lage über Jahrhunderte hinweg immer wieder zu Kriegsschauplätzen werden. Der westflandrische Kemmelberg – eine Erhebung von lediglich 153 Metern – gehört in diesen illustren Kreis.

Noch vor zwei Generationen wusste jedes britische und deutsche Kind, was es mit dem Kemmelberg auf sich hat. Während des Ersten Weltkrieges war dieser Höhenzug schwer umkämpft, da von ihm aus die umliegende Tiefebene beherrscht werden konnte. Erst während der Frühjahrsoffensive 1918 gelang es bayerischen Truppen, die britischen Verteidiger aus dieser Schlüsselstellung heraus zu drängen – unter gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten. Doch auch dieser taktische Sieg konnte nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass sich die deutsche Offensive Ende April 1918 festgefressen hatte. Dieser Halteerfolg der britischen Armee war ein entscheidender Wendepunkt im Verlauf des Ersten Weltkrieges.

Kaum 20 Jahre später spielte der Kemmelberg keine herausragende Rolle, da Strategie und Kriegstechnik sich grundlegend gewandelt hatten. Doch Ende Mai 1940 konnten sowohl Dünkirchen – in knapp 40 Kilometer Entfernung – sowie die erfolgreiche Evakuierung des britischen Expeditionskorps von dieser höchsten Erhebung Westflanderns genau beobachtet werden.

Befehlszentrum

Wiederum zehn Jahre später erwies sich der Kemmelberg als zentraler Ort für die Verteidigung Westeuropas. Schon während des Ersten Weltkrieges war der Berg durch zahlreiche Gräben- und Tunnelsysteme durchlöchert worden, doch in der Rückschau muten diese Bauten gleichsam provisorisch an. Denn angesichts der atomaren Bedrohung durch die Sowjetunion erlangte der Bunkerbau eine neue Qualität. Der Kommandobunker Kemmelberg – ursprünglich im Jahre 1952 zur Koordination der westeuropäischen Luftverteidigung angelegt – avancierte über die Jahrzehnte des Kalten Krieges zur zentralen Befehlsstelle der belgischen Armee für den Kriegsfall. Heute kann der Bunker besichtigt werden – ein eindrucksvolles Relikt des Kalten Krieges.

20 museumsmagazin 2.2018 21





Ausstellungseröffnung "Rückblende 2017" in Bonn

"Qualitätsjournalismus wichtiger denn je" von Ulrike Zander

"Wir brauchen verständliche Geschichten, die die Welt erklären. Deshalb sind Wettbewerbe wie die "Rückblende", die sich dem Bildjournalismus mit der Kamera oder mit dem Zeichenstift widmet, so wichtig", erklärte Staatssekretärin Heike Raab, Bevollmächtigte des Landes Rheinland-Pfalz beim Bund und für Europa, für Medien und Digitales zur Ausstellungseröffnung im Haus der Geschichte am 20. März 2018. Gerade in Zeiten, wo in sozialen Netzwerken zwischen Fake News und Social Bots viel in Bewegung geraten wäre, sei Qualitätsjournalismus sowie Presse- und Rundfunkfreiheit wichtiger denn je.

Seit 2001 werde die "Rückblende" – der deutsche Preis für politische Fotografie und Karikatur – im Haus der Geschichte in Bonn gezeigt und seit 2002 auch im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig, so der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter. In Kooperation mit der Landesvertretung Rheinland-Pfalz als Hauptveranstalter begrüßte er zur "Rückblende 2017" in Bonn, zu der aus Authentizität 1.500 Beiträgen 80 Fotografien und 50 Karikaturen für die Ausstellung ausgewählt worden seien.

Sicht auf die Welt

"Schauen Sie aufmerksam hin", forderte Staatssekretärin Raab die Eröffnungsbesucher auf: "Schauen Sie auf die Fotos und Karikaturen, auf die aktuellen politischen Entwicklungen, auf den in den Karikaturen oft befindlichen hintergründigen Humor." Gerade Demokratien lebten vom Hinsehen, Erkennen, Aktivwerden, so Raab.

Neu ist bei der "Rückblende" die "Beste Serie 2017". Diese gewann der freie Fotograf Hannes Jung mit seinen sechs Bildern zur neuen Rechten in Deutschland "New Right". Ebenso neu ist der Publikumspreis, den Michael Klug gewann, der in Thüringen Wartende an einer Bushaltestelle fotografierte – Einwohner auf der einen Seite, syrische Flüchtlinge auf der anderen. In ebenfalls neuen "Shortlists"

Zum 34. Mal zeichneten die Landesvertretung Rheinland-Pfalz und der Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger die wirkungsvollsten Bilder und Zeichnungen des vergangenen Jahres aus. Die Ausstellungseröffnung in Bonn am 20. März 2018 führt den Besuchern Ereignisse wie den G20-Gipfel in Hamburg, den Wahlkampf der AfD oder die schwierige Regierungsbildung noch einmal vor Augen.

zeigt die "Rückblende" die fünf besten Fotografien und Karikaturen des Jahres, angeführt von dem besten Foto des freien Fotografen Andreas Herzau "Proteste gegen den G20-Gipfel" und der besten Karikatur von Miriam Wurster "Die deeskalierende Hundestaffel".

Als Ehrengast begrüßte Stiftungspräsident Hans Walter Hütter den Cheffotografen der dpa-Bilderdienste Michael Kappeler, der selbst schon häufiger an der "Rückblende" teilgenommen hat. "Die meisten Fotografen wollen mit ihrer Arbeit authentisch sein", versicherte Kappeler. Darin läge die Kraft der Fotografie, die auch in der "Rückblende" zu sehen sei. "Fotos bilden einen Augenblick ab. Ohne ein Bild ist heutzutage eine Situation gar nicht passiert." Deshalb sei es so wichtig, dass es Fotografen als Augenzeugen gäbe, die mit authentischen Bildern die Realität unverändert zeigen würden. Der Präsident der Stiftung fragte nach. ob nicht bereits die Auswahl des Ausschnitts eine Manipulation darstelle und zu einer anderen Aussage führe. Kappeler antwortete, dass es ein klassisches journalistisches Stilmittel sei, zu fokussieren, zu verkürzen, "Wir bilden immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit ab und konzentrieren uns auf das Wesentliche. Das müssen wir, um die Botschaften prägnanter zu vermitteln." Entscheidend sei, dass gerade auch für das Internet die Angebote der Fotoagenturen so aufbereitet seien, dass der Betrachter diesen auch trauen könne

inbonn

deskription zur Ausstellung "Deutsche Mythen seit 1945" für Menschen mit Seh-











Ausstellungseröffnung "Deutsche Mythen seit 1945" in Bonn

Mythenumwoben von Ulrike Zander

Das Haus der Geschichte habe wieder einmal einen "großen Auftritt hingelegt", erklärte Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt schmunzelnd zur neuen Ausstellung "Deutsche Mythen seit 1945". Ein roter Teppich und ein großer Sockel mit der Aufschrift "Mythos" bereiten im Eingangsbereich den Boden für mythische Ausstellungsthemen - doch der Sockel ist leer. "Wir kreieren sozusagen eine Fallhöhe, wir wecken Erwartungen, indem der Sockel etwas ankündigt, das nicht sofort eingelöst wird", so Smidt. Denn: In der seit dem 15. März 2018 in Bonn eröffneten Ausstellung wird vor allem hinter die Kulisse der deutschen Mythen geschaut; diese werden als Konstruktionen entlarvt, aber auch als gemeinsame nationale Erzählungen, als identitätsstiftend gewürdigt.

In der Bonner Ausstellung wird vieles auf den Sockel gehoben – er ist das gliedernde Element, das sich durch die Welt der Mythen zieht und am Ende wiederum leer bleibt. "Wir wollen zeigen, dass Mythen, so wie wir sie verstehen, immer Konstruktionen sind, die dann entstehen, wenn Erinnerungen für einen Anlass erzeugt oder gebraucht werden", so Projektleiter Dr. Daniel Kosthorst. Der Präsident der Stiftung Haus der Geschichte Prof. Dr. Hans Walter Hütter fügte hinzu: "In Deutschland haben wir es nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mit einem Mythenbruch zu tun." Die Nationalsozialisten hätten viele deutsche Mythen missbraucht, es mussten neue entstehen und verbreitet werden und das in Ost und West. Wie einer Art Kronzeuge der Mythenbildung widmet sich die Ausstellung zunächst dem "Wunder von Bern" – 64 Prozent wissen heutzutage mit diesem etwas anzufangen. Wenn der Besucher die Ausstellung betritt, hört er die berühmte Originalreportage von Herbert Zimmermann: "Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen, Rahn schießt..." – das Zitat reißt ab und jeder kann es vervollständigen. "Toooor! Toooor! Toooor! Toooor!" Doch wann wurde aus dem großen Fußballsieg ein "Wunder", also ein "Mythos"? "Zunächst war es das Fußballspiel von 1954, dann waren es in der ZDF-Dokumentation von Guido Knopp die 'Helden von Bern' und zehn Jahre später wurde das Ereignis im Film von Sönke Wortmann zum 'Wunder bungen der Deutschen als Fußballwelt-

von Bern", erläuterte Stiftungspräsident Hütter. Es handele Chronisten der Gegenwart sich demnach um eine Erinnerungskonstruktion, die einen wahren historischen Kern habe, in der Erzählung jedoch Am Eröffnungsabend fügte Cicero-Chefredakteur, Verleger vereinfacht wurde, um ein breites Publikum zu erreichen, und Herausgeber Christoph Schwennicke der Definition dieses hinter der Erzählung zu versammeln und Identität Mythos noch die Dimension der Medien hinzu. Als "Chro-

Nationaler Bezugsrahmen

Im Anschluss folgen die Gründungsmythen der Bundesre-Verfestigungen – Arbeiter- und Bauernstaat, Erbe der "Antifaschisten", Befreiung durch die siegreiche Sowjetunion. Darauf folgen die Mythen, die sowohl in der DDR als auch in der Bundesrepublik galten – mit vollkommen unterschiedlichen Akzenten: zum Beispiel Deutschland als Friedensverfechter. "In der DDR war der ganze Staat ein Ort des Friedens und die Volksarmee eine Armee des Friedens", so Kosthorst. "Das alles wurde so kommuniziert, obwohl man gleichzeitig die Friedensbewegung in der DDR massiv verfolgte und hochmilitarisiert heftig am Rüstungshandel beein Sturmgewehr zu sehen, das zusammen mit vielen andegelagert war. 1989 besetzten Bürgerrechtler dieses Lager. schäftigen, solange es sie noch gebe.

An einer Hörstation der Ausstellung erhält der Besucher eine Vorstellung davon, wie schockiert die Bürgerversammlung davon war, dass ihr Staat Waffen geheim verkauft und dafür Devisen eingenommen hatte. "Die Empörung, die aus den Stimmen spricht, zeigt, wie wirksam dieser Mythos gewesen ist", führte Kosthorst aus.

nist der Gegenwart und des Augenblicks" bezeichnete sich der Journalist, nachdem Hans Walter Hütter erklärt hatte: "Presse, Rundfunk, Fernsehen sowie zunehmend auch die sozialen Medien tragen eine Erzählung in die Öffentlichkeit. Sie prägen damit auch unser Geschichtsbild und wirken konpublik und der DDR: auf der Westseite die Mythen, die von stitutiv an der Konstruktion von Mythen mit." Schwennicke der Bevölkerung tatsächlich erzählt worden sind – Stunde ergänzte: "Als Schleusenwärter der öffentlichen Meinung Null, Trümmerfrauen, Wirtschaftswunder – und auf der nehmen Journalisten die erste Sichtung und Verdichtung Ostseite die gesetzten Mythen, Denkmale, ritualisierten eines Geschehens vor." Allen Berichterstattern sei es gemeinsam, eine Verdichtung von Komplexität vorzunehmen, was eine unabdingbare Voraussetzung für die Entstehung eines Mythos sei, so Schwennicke, Doch die Medien seien im Begriff, das Monopol des Sichtens zu verlieren, da durch die Erfindung des World Wide Web eine "Atombombe der Massenkommunikation" gezündet worden sei, die nicht nur die mediale Landschaft zerstöre, sondern auch die Bildung von Mythen, da es nicht mehr möglich sei, das Chaos im Netz zu ordnen und die Wirklichkeit zu strukturieren. "Es gibt seitdem tausende Mythen, die aber nicht wirkmächtig teiligt war", ergänzte der Projektleiter. In der Ausstellung ist werden, und auch in einem Gemeinwesen keine identitätsstiftende Wirkung entfalten." Schwennicke rief dazu auf, in ren Waffen in einem Geheimlager in der Nähe von Rostock die Ausstellung zu gehen und sich mit den Mythen zu be-



Familiensonntag "Neue Heimat Deutschland?"

Ankommen von Ulrike Zander

Schlafsack, Rucksack - und die fünf Familienmitglieder selbst sind übriggeblieben von der 18-monatigen Flucht aus Mossul. Die irakische Familie Hameed gab am Familiensonntag "Neue Heimat Deutschland?" am 11. März 2018 den Besuchern im Haus der Geschichte in Bonn ein Gefühl dafür, was es heißt, sein Zuhause zu verlieren und in einem Schlauchboot nach Europa zu fliehen.

"Papa arbeitet nicht mehr als Fotograf in Mossul, weil dort Krieg herrscht und die Männer zu ihm gesagt haben: "Du arbeitest nicht mehr oder wir nehmen Dich mit", erinnert sich die zehnjährige Sedra und zeigt auf ein Bild der Fotodokumentation "Ankommen" von Jennifer Zumbusch. "Hier sind wir in einem Erstaufnahmelager in Bonn. Mein Bruder Yussef hat immer das Rad des Kinderwagens für unseren kleinsten Bruder mitgenommen, damit der Wagen nicht gestohlen wird." Die Bilder der Bonner Fotografin Jennifer Zumbusch sind Teil des Projekts "Bitte warten..." von FREELENSE e.V., bei dem sich 75 Fotografen den Themen Flucht und Integration nähern. Als die Familie Hameed 2015 über die Balkanroute nach München und dann nach Bonn kam, lernte Zumbusch den Vater bei einer ehrenamtlichen Fotoaktion kennen und erfuhr, dass er ebenfalls als Fotograf tätig war, bevor sein Fotoatelier in Mossul zerstört und er mit seiner Familie vertrieben wurde. "Wenn Mohamed die vorgeschriebenen Deutschkurse besteht, kann er auch in Deutschland wieder als Fotograf arbeiten. Seine Frau möchte eine Bäckerausbildung machen", so Zumbusch. Die älteste Tochter Sedra spricht nach zwei Jahren Schulunterricht in Lippstadt, wo sie nun wohnen, fließend Deutsch. "Hier ist ein Bild, wo wir auf der Straße in Izmir geschlafen haben. Das war in der Türkei", sagt sie. Auf den Steckbrief, den die Museumspädagogik im Foyer für alle Besucher des Hauses der Geschichte ausgelegt hat, schreibt Sedra hinter die Frage "Mein Lieblingswort in einer anderen Sprache": "schön", und zum Satz "Ich kann besonders gut" fügt sie hinzu "deutsch".

Das Wichtigste

Die Steckbriefe wurden am Familiensonntag auf eine große Weltkarte geheftet, an der jeder Teilnehmer mit einem Fähnchen feststecken konnte, woher er kommt - und wo-

Seit 2015 begleitet die Fotografin Jennifer Zumbusch (li.) eine junge, fünfköpfige Familie aus dem Irak, die nach Deutschland geflüchtet ist, mit der Kamera. Ihre Reportage gehört zu dem Projekt "Bitte warten..." von FREELENSE e.V.

hin er gerne einmal reisen würde. Doch was nimmt man mit, wenn die Reise kein Sommerurlaub ist, sondern eine Flucht, und die Zeit kurz ist, um das Nötigste einzupacken? Auf eine Papiertüte konnten Besucher des Familiensonntags schreiben, was sie auf eine Flucht mitnehmen würden. Fast alle Kinder schrieben zunächst ganz oben und in großen Lettern "Familie", dann folgte das Kuscheltier und die Brille. Die Erwachsenen dachten auch an Dokumente und Fotoalben, während eine 24-jährige Syrerin schrieb: "Nichts. Nur syrischen Pass". Die beschrifteten Tüten wurden in der Dauerausstellung vor das Flüchtlingsboot gestellt und führten deutlich vor Augen, was "das Wichtigste"

Neue Nachbarn

"Wir haben tierischen Besuch im Haus der Geschichte", verkündete Bildungsreferentin Dr. Simone Mergen und leitete das Kindertheaterstück "Wolle und Gack" ein, bei dem in deutscher und arabischer Sprache ein Schaf und ein Huhn Nachbarn werden und sich nach anfänglicher Ablehnung in Freundschaft annähern. Lachend verstanden die Kinder genau, dass "der andere" zunächst einfach abgelehnt wird, ohne zu wissen, wer er ist - aber dass er ebenso ein Lebewesen mit Gefühlen, Vorlieben und Rechten ist. Nach dem Theaterstück konnten die Familien im Informationszentrum des Hauses der Geschichte in Kinder- und Jugendbüchern wie Ankommen in Bonn, Neben mir ist noch Platz oder Wie ich Papa die Angst vor dem Fremden nahm ihre erweiterte Sicht auf das Thema vertiefen. "Inzwischen habe ich viele Freunde und möchte hierbleiben, nicht zurück in den Krieg", so Sedra.

Ein Huhn und ein Schaf mit unterschiedlicher Kultur und Lebensart: Das deutsch-syrische Kindertheaterstück "Wolle und Gack" zeigt, dass "der andere" den eigenen Horizont erweitern kann







Zur Eröffnungsfeier am 21. Februar 2018 erzählt Schriftsteller Thomas Rosenlöcher von der politischen Einflussnahme, die Formgestaltung in der DDR einschränkte.

Rosenlöcher erinnerte mit Blick auf die Formgestaltung in der DDR an die Maßgabe, die ihm als ehemaligen DDR-Ökonom während seines Studiums immer wieder begegnete: Nur keine Bedürfnisse wecken! In diesem Sinne sollte sich das Design der DDR von dem als "bloß der Mode folgenden. dekadenten und wenig nachhaltigen" Design des Westens absetzen. Langlebigkeit, Erschwinglichkeit und Nützlichkeit sollten in der DDR die Gestaltung bestimmen.

Freiraum und Kontrolle

Die Ausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR" spürt diesen Ambitionen nach und untersucht, ob dieser Anspruch eingehalten wurde. Versuche des DDR-Regimes, Einfluss zu nehmen, waren allgegenwärtig - wie stark, lässt sich an verschiedenen Ausstellungsobjekten ablesen, so auch im Fall der von Hubert Petras entworfenen, formschönen Vasen, die nach Vorstellung der SED-Führung nur mit buntem Dekor erscheinen sollten. Auch die Gründung des Amtes für industrielle Formgestaltung – eine Behörde mit über 200 Mitarbeitern, die eine angemessene Gestaltung der vor allem für den Export vorgesehenen Produkte sicherzustellen hatte - zeigte Wirkung. Das Amt führte die von dem niederländischen Architekten und Bauhaus-Absolventen Mart Stam Ende der 1940er Jahre gegründete Sammlung für Industrielle Gestaltung fort. Sie wurde 2005 von der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Der überwiegende Teil der in Leipzig gezeigten Ausstellungsstücke stammt aus diesen Beständen.

Die Präsentation wurde für das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig unter der Leitung von Dr. Dorothea Kraus neu konzipiert und mit aussagekräftigen Objekten erweitert, nachdem sie bereits in der Kulturbrauerei in Berlin gezeigt worden war. Insgesamt werden etwa 300 Objekte ausgestellt. Eines davon wurde publikumswirksam zur Eröffnung der Ausstellung enthüllt: Im Bobschlitten, der vom Sportmuseum Berlin zur Verfügung gestellt und seinerzeit unter strenger Geheimhaltung vom VEB Spezialtechnik in Dresden

"Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR" ist bis zum 14. Oktober 2018 im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig zu sehen. Während der Neugestaltung des Hauses lässt die Ausstellung die Neugier auf die für Ende des Jahres geplante Wiedereröffnung der neuen Dauerausstellung wachsen.



Designer in der Planwirtschaft: Der Ausstellungsraum "Im Betrieb" verdeutlicht das Spannungsfeld zwischen Staat. Wirtschaft und Kreativität in der DDR.

entworfen und gebaut wurde, gewann Meinhard Nehmer bei den olympischen Winterspielen in Lake Placid (USA 1980) die Goldmedaille.

Kein sozialistischer Einheitsbrei

Formgestaltung in der DDR sei auch ein Abbild des Alltags in der DDR, betonte Dr. Jürgen Reiche, Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums, zur Ausstellungseröffnung. Für viele Gäste – vor allem für die, die in der DDR aufgewachsen sind – wird ein Museumsbesuch daher einer kleinen Zeitreise nahekommen. Sie erinnern sich vielleicht an das 1951 entworfene Kleinradio "Puck", oder an die schon beinahe ikonischen Eierbecher in Hühnerform, an Lichtschalter und Steckdosen oder an die Schreibmaschine "Erika". Deutlich wird: "DDR-Formgestaltung ist kein sozialistischer Einheitsbrei", so Jürgen Reiche. "Ob Fahrzeuge oder Hausrat – die vielfältige Produkt- und Alltagskultur der DDR stand eben auch immer im Spannungsfeld von hohem gestalterischem Anspruch, politischer Einflussnahme und wirtschaftlichen Einschränkungen".

Standen für die Ausstellung in Berlin 150 Quadratmeter zur Verfügung, entfaltet sie sich im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig nun auf 450 Quadratmetern. Platz genug also, um die Ausstellung um drei thematische Kapitel zu ergänzen, welche die chronologische Erzählung zum Design im Spannungsfeld von freier Betätigung und staatlicher Einflussnahme durchbrechen.

Im Atelier

Der erste neue Ausstellungsraum "Im Atelier" gewährt einen Blick über die Schulter der Gestalter: Produktdesign von der ersten Idee über Skizzen, Farbstudien und Modelle bis hin zum Prototyp. Anders als bei der hauptsächlich auf der Sammlung Industrielle Gestal-



Kleinradio "Puck", 1950er Jahre



Formgestaltung in der DDR spiegelt auch den Alltag im "real existierenden Sozialismus" wider.

tung basierenden Berliner Ausstellung sind in der Leipziger Schau Leihgaben aus privater Hand zu sehen: so beispielsweise ein Modell der Berliner S-Bahn-Baureihe 485 – seinerzeit von Lutz Gelbert in Eigenregie als Alternative zum offiziellen Werksentwurf ausgearbeitet. Die hiervon abgeleiteten S-Bahnzüge sind mit Modifikationen noch immer in Berlin unterwegs. Dass westliche Trends auch einen Weg in die DDR fanden, zeigen die als Bastlerstücke handgefertigten Airbrush-Pistolen. Dieses Kolorierungsverfahren wurde von Gestaltern geschätzt, da es 3D-Effekte ermöglichte.

Im Betrieb

Das zweite neue Kapitel "Im Betrieb" veranschaulicht, mit welchen Herausforderungen die Designer in der Planwirtschaft konfrontiert wurden: Für Devisen bringende Exportprodukte, wie zum Beispiel den Messprojektor MP 320, ein Hightech-Messgerät aus dem Hause Carl Zeiss Jena, standen Ressourcen zur Verfügung, während die Konsumgüterproduktion vernachlässigt wurde. Um Abhilfe zu schaffen, wurden Gestalter in der Schwerindustrie angehalten, Waren für den Endverbraucher zu entwerfen. Doch entweder war die Fertigung wie bei der Pfanne G 25 von Ulrich Wohlgemuth nicht in der Lage, vom Eisenguss schwerer Werkstücke auf graziles Essgeschirr umzuschwenken, oder den Betriebsdirektoren waren die Entwürfe zu ambitioniert, wie im Fall des innovativen Regalsystems aus Pappe und Glas von Detlef Russ und Lutz Gelbert.

Im Alltag

Im dritten neuen Ausstellungsraum verschiebt sich die Perspektive von den Formgestaltern zu den ostdeutschen Verbrauchern. Welche Produkte waren im inländischen Warensortiment verfügbar? Der Blick auf die 1970er und 1980er Jahre zeigt: Jenseits des Grundbedarfs konn-



Die Konstruktionsweise des "offenen Prinzips", bei der die Bestandteile möglichst sichtbar eingebaut und problemlos austauschbar sind, ermöglichte einfache Weiterentwicklungen: Ab 1974 wurden etwa drei Millionen Exemplare des Mokick S 50 und seiner Folgemodelle gebaut.

ten Ostdeutsche viele Produkte oftmals nur begrenzt erwerben. Die Hintergründe reichten von Materialengpässen über Beschränkungen des Handels bis zur Exportorientierung der SED. Mit dem Simson Mokick S 50 und dem Gartengerätesystem E 930/931 werden in der Ausstellung zwei Objekte präsentiert, die in der DDR auf eine hohe Nachfrage trafen. Während die von den Gestaltern Karl Clauss Dietel und Lutz Rudolph entworfene S 50 weit verbreitet war, handelte es



Ob Boden lockern, mähen oder Schnee räumen: Das Gartengerätesystem E 930/931 ist vielseitig. Da ausschließlich der Simson-Motor als Antrieb verfügbar war, mussten die Gestalter eine Geräteform entwerfen, die sich dem langen Auspuff anpasste.

sich bei der E 930 um eine Mangelware. Das von den Gestaltern Rüdiger Laleike, Erhard Noack und Gunter Schober entwickelte Gartengerät war aufgrund eingeschränkter Produktionsmöglichkeiten meist nur nach langen Wartezeiten und zu hohen Preisen verfügbar. Viele der Menschen in der DDR wichen auf Improvisationslösungen aus: Sie bastelten ihre eigenen Geräte wie die ebenfalls präsentierte Gartenfräse Marke Eigenbau.

Anzeige



30 museumsmagazin 2.2018 31



Fotografien von Ludwig Binder und Jim Rakete in der Kulturbrauerei

Die 68er von Nadine Jenke

"Das war nicht irgendeiner, der hechelnd hinter den Ereignissen herlief. [...] Er stand richtig."

Jim Rakete über Ludwig Binder

Proteste gegen den Staatsbesuch von Schah Mohammad Reza Pahlavi und den Vietnamkrieg, Schüsse auf Benno Ohnesorg und Rudi Dutschke - der Fotojournalist Ludwig Binder war mittendrin. Seine Fotografien für die liberalen Tageszeitungen Der Abend und Der Tagesspiegel gehören heute zu den Bildikonen der Studentenproteste 1967/68. Zu den Mitarbeitern seines Fotostudios zählte der junge Jim Rakete - inzwischen einer der bekanntesten Fotografen der Bundesrepublik Deutschland. 50 Jahre später stehen die Protagonisten von einst vor seiner Kamera. Für die am 26. April 2018 eröffnete Ausstellung "Die 68er. Fotografien von Ludwig Binder und Jim Rakete" porträtierte er 13 Akteure der Bewegung. Sie werden gemeinsam mit einer Auswahl des rund 9.000 Negative und Presseabzüge umfassenden politischen Archivs Ludwig Binders, das Teil der Sammlung der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ist, bis zum 7. Oktober 2018 im Museum in der Kulturbrauerei präsentiert.

Nach 50 Jahren

Im Anschluss an die Begrüßung durch den Berliner Abteilungsleiter Dr. Mike Lukasch blickte Jim Rakete im Gespräch mit Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt auf die Zusammenarbeit mit Ludwig Binder zurück. Er beschrieb Binder als einen überzeugten Demokraten, der eine klare Haltung zu dem hatte, was er fotografierte. Mit seinem Ausstellungsbeitrag möchte sich Rakete "bedanken bei einem Mann, der mir eine ganz große Chance gegeben hat."

Für seine eindrücklichen Schwarz-Weiß-Aufnahmen traf er Anfang 2018 Menschen wieder, die Schlüsselstellungen in der 1968er-Bewegung innehatten. "Für mich war das eine unglaubliche Geschichte, noch einmal mit der Kamera loszugehen und diese Menschen zu treffen. [...] Das ist mir nicht so leichtgefallen, wie man denken könnte. Ich habe mich plötzlich wieder gefühlt wie 17. [...] Der Einfluss dieser Menschen hat dieses Land weltoffen gemacht."

Die Ausstellung stellt Raketes aktuelle Porträts den historischen Aufnahmen Ludwig Binders gegenüber. Die daraus entstehenden Blickbeziehungen eröffnen eine Langzeitperspektive und regen zu einer Auseinandersetzung mit der Frage an, was von den Protesten geblieben ist und welche gesellschaftlichen Veränderungen sie bewirkt haben.



Ehrengast Otto Schily, Bundesinnenminister a.D., erinnert als Zeitzeuge an die Ereignisse des Jahres 1968.



Blick in die Ausstellung



Jim Rakete (re.) und Ausstellungsdirektor Dr. Thorsten Smidt (li.) im Gespräch

inkürze















1 Fußballleidenschaft zwischen Ost und West

berlin Am 14. Februar 1985 erfüllte sich Wolfgang Großmann, genannt Wolle, seinen sehnlichsten Traum: Er durfte endlich aus der DDR in seine Geburtsstadt Mönchengladbach ausreisen – zu "seiner" Borussia. Das Museum in der Kulturbrauerei lud am 22. Februar 2018 zu einer Lesung ein, die ganz im Zeichen des Fußballs stand. Zu Gast war Alex Raack, ehemaliger Redakteur des Fußballmagazins 11FREUNDE, nun freier Autor und Journalist, mit seinem Buch Wolle. Ein Fan zwischen Ost und West. Bei einer Recherche zum Thema "Fußball in der DDR" traf Raack auf Wolfgang Großmann. Wolle ist seit Kinderzeiten glühender Verehrer von Borussia Mönchengladbach, später wurde Fußball das Ventil für seine Wut auf das DDR-Regime

In der Kulturbrauerei las und erzählte Alex Raack Anekdoten aus Wolles Biografie – Geschichten von Abenden, die Wolle mit Udo Lattek an einer Breslauer Hotelbar verbrachte, wie Wolle sich in das Hotelzimmer des jungen Lothar Matthäus schlich und ihn bei einer Partie Backgammon mit Armin Veh überraschte oder davon, dass Wolle permanent vom Ministerium für Staatssicherheit überwacht wurde und im System aneckte – seine Fußballleidenschaft für einen Westverein war dem Ministerium ein Dorn im Auge.

Raack berichtete im Gespräch mit Dr. Mike Lukasch, Abteilungsleiter der Stiftung in Berlin, humorvoll und feinfühlig von einem Mann, der seiner Liebe zum Fußball alles unterordnete und für seine Überzeugungen kämpfte: "Ich hab die DDR doch nicht verlassen, weil die Wurst nicht schmeckte, sondern weil ich auf den Bökelberg wollte!" *Grusche Gregor*

2 Werteforum

bonn Diskussion am historischen Ort: Das 48. Werteforum der Wertekommission e.V. fand dieses Mal im Kanzlerbungalow statt. Im ehemaligen Empfangs- und Wohngebäude der Bundeskanzler stand die Frage im Mittelpunkt, vor welchen Herausforderungen das Konzept der "Sozialen Marktwirtschaft" im Zeitalter der Digitalisierung steht. Stiftungspräsident Hans Walter Hütter begleitete die Gäste zunächst durch das Heim der Kanzler. Moderiert von Dr. Philipp Busch, Vorsitzender des Kuratoriums Wertekommission e.V., widmeten sich die Diskutanten im Anschluss nicht nur aktuellen Themen wie Kryptowährungen und der Problematik des autonomen Fahrens. Der designierte Gesundheitsminister Jens Spahn MdB (CDU) beklagte sich unter anderem über die Verrohung der Kommunikation in sozialen Netzwerken und diskutierte mit dm-Gründer Götz Werner kontrovers über das bedingungslose Grundeinkommen. Der Bonner Philosophieprofessor Dr. Markus Gabriel verwies in seinen Statements standesgemäß auf Heidegger und Goethe. Das hochkarätig besetzte Podium komplettierten EZB-Kommunikationschefin Christine C. Graeff und Frank Strauß, Vorstandsvorsitzender der Postbank. Am Ende stand die Erkenntnis: Für das gesellschaftliche Leben sind gemeinsame Werte unverzichtbarauch in der digitalen Welt. Christian Gieseke

3 Kreative Fotografie

berlin Die Berliner Fotografin Ayse Avdic gewann in diesem Jahr mit ihrer Fotoreihe "Resilience" (Resilienz) den ersten Platz der Amateurkategorie des zenith-Fotopreises. Im Februar und März 2018 bekamen Berliner Amateurfotografen die Möglichkeit, mit ihr gemeinsam im Rahmen mehrerer Foto-Workshops im Museum in der Kulturbrauerei die Grundlagen der kreativen Fotografie zu erforschen. Die Workshops waren Teil des Begleitprogramms der Wechselausstellung "Islam in Europa", die bis April im Museum zu sehen war. Anhand ihrer Fotografien in der aktuellen Ausstellung erklärte Avdic den Teilnehmern die Grundzüge der Bildkomposition und gab einen Einblick in ihre Arbeit. Anschließend entstanden zahlreiche Bilder in und um die Dauerausstellung. "Nehmt euch die Freiheit – seid so authentisch wie möglich und macht daraus etwas Großes!", so die Fotografin. Silvia Soyter

4 Haus der Geschichte übernimmt COP 23-Objekte

bonn Vom 6. bis 17. November 2017 tagte in Bonn die Weltklimakonferenz, die COP 23, mit über 25,000 Teilnehmern aus 197 Nationen. Die Präsidentschaft der COP 23 hatte die Republik Fidschi inne, Deutschland übernahm die Rolle des Gastgebers. Drei Monate nach ihrem Abschluss ist von der COP 23 in Bonn kaum noch etwas zu sehen, doch einige Erinnerungsstücke bleiben der Nachwelt erhalten. Das Bundesumweltministerium hat Objekte für das Haus der Geschichte gesammelt, die die COP 23 sowie die Beteiligung Deutschlands und der Stadt Bonn an der Konferenz dokumentieren. Am 23. Februar 2018 übergab Stefan Süsterhenn, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, ausgewählte Objekte an Sammlungsdirektor Dr. Dietmar Preißler. Zu diesen zählen unter anderem ein traditionelles Holzschwert des Gastgeberlandes Fidschi sowie das Plakat "Bonn & Klimaschutz is wie Himmel & Äd", mit dem die Konferenz im Vorfeld bei der Bonner Bevölkerung beworben wurde. Insgesamt ergänzen rund 100 Objekte zur Weltklimakonferenz die zeitgeschichtliche Sammlung des Hauses der Geschichte. Marlene Gerdes

5 Zurück in die Zukunft

bonn Welche Geheimnisse verbergen unsere Objekte? Und wie lebten die Menschen auf den Schwarzweißfotografien in unserer Ausstellung? In der ersten Osterferienwoche konnten Kinder im Haus der Geschichte eine echte Zeitreise in die Vergangenheit unternehmen. Gemeinsam entdeckten sie die Zeit ihrer Eltern und Großeltern: Womit spielten sie früher und wie haben sie sich angezogen? Die Ferienkinder verfassten Steckbriefe und Geschichten zu den Objekten, lösten Aufgaben im Museumsgarten und gönnten sich Ruhepausen im Atelier, bevor es wieder zurück in die Zukunft und nach Hause ging. Ulrike Zander

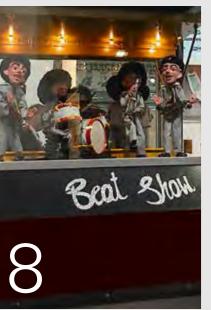
6 Depeche Mode und die DDR

leipzig Der 7. März 1988 ist für ostdeutsche Depeche-Mode-Fans ein bis heute unvergesslicher Tag: In der Ost-Berliner Werner-Seelenbinder-Halle gab die britische Synthiepop-Band damals das erste und einzige Konzert in der DDR. Anlässlich dieses Ereignisses vor 30 Jahren stellte der Mitteldeutsche Rundfunk am 6. März 2018 den Dokumentarfilm "Depeche Mode und die DDR – Just can't get enough" im Zeitgeschichtlichen Forum Leipzig vor. Hinter dem "Eisernen Vorhang" wurde Depeche Mode Mitte der 1980er Jahre zum Symbol der Freiheit, zur Projektionsfläche für viele Jugendliche, die sich in mehrals 70 Fanklubs zwischen Rostock und Zwickau organisierten. Ein Höhepunkt der Dokumentation sind bisher unveröffentlichte Filmaufnahmen der "Great Fans", einem Zwickauer Fanklub, aus den Jahren 1988/89. Der Filmvorführung schloss sich ein Gespräch zwischen der Regisseurin Heike Sittner, dem MDR-Redaktionsleiter Torsten Amarell, dem ehemaligen Jugendklubleiter Detlef Bergmann sowie dem Historiker und Depeche-Mode-Experten Sascha Lange unter der Leitung von Felix Heklau (JUMP Radio) an. Eike Hemmerling

7 Wohin steuert die EU?

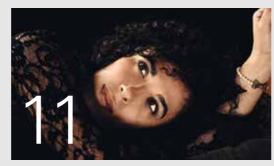
leipzig Während der Leipziger Buchmesse im März 2018 zog das Zeitgeschichtliche Forum wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich. Bereits zum 25. Mal fand am 17. März 2018 das EUROPA-FORUM statt – diesmal zum Thema "Das Europäische Proiekt. Wohin steuert die EU?". Das Interesse an der von verschiedenen Leipziger Institutionen vorbereiteten Veranstaltung war über alle Maßen groß. Mehr als 200 Besucher folgten der Einführung des Direktors des Hauses, Dr. Jürgen Reiche, und den Teilnehmern der Diskussionsrunde mit Anne-Marie Descôtes (Botschafterin der Französischen Republik in der Bundesrepublik Deutschland), Gisela Kallenbach (ehemalige Europaabgeordnete, Bündnis 90/ Die Grünen) und Igor Janke (Journalist und Publizist, Warschau). Die Moderation lag in den Händen von Jean-Christophe Tailpied (Direktor des Institut Français) und Bernd Karwen (Referent im Polnischen Institut Berlin / Filiale Leipzig). Im Fokus des lebhaften Gesprächs standen die aktuellen Herausforderungen sowie die Erwartungen der einzelnen Mitgliedsländer an das vereinte Europa. Chrysa Vachtsevanou

inkürze inkürze



















8 Internationale Tourismus Börse

berlin Besonderes Highlight am diesjährigen Stand der Stiftung Haus der Geschichte auf der 52. Internationalen Tourismus Börse war die Musikbox "Beat Show" – ein kleiner Vorgeschmack auf die ab Dezember im Bonner Haus der Geschichte präsentierte Ausstellung "Very British". Die Musikbox, die das siebte Studioalbum der Beatles "Revolver" abspielt, zu dessen Klängen Marionetten tanzen, weckte nicht nur bei den älteren Besuchern Erinnerungen. Die jährlich in Berlin ausgerichtete ITB ist der weltweit größte und führende Fachkongress der Reisebranche. Über 160.000 Besucher strömten vom 6. bis 9. März 2018 in die Hallen, um sich von rund 10.000 Aussteltrends zu informieren. Rebecca Wegmann

9 Brause, Broiler und Briketts

berlin Erstmalig kooperierte die Stiftung Haus der Geschichte mit dem Festival "Literatur: BERLIN". Abteilungsleiter Dr. Mike Lukasch begrüßte am 14. März 2018 den Berliner Fotografen Jürgen Hohmuth, der sein Foto-Text-Buch Graustufen. Leben in der DDR in Fotografien und Texten vorstellte. Die Fotografien Hohmuths entstanden in den 1980er Jahren und dokumentieren eine untergegangene Kultur: das Alltagsleben in der DDR. Neben den Erzählungen Jürgen Hohmuths gab es am Veranstaltungsabend viel Raum für die Erinnerungen des Verlegers Jochen Stamm und einiger im Buch vertretener Autoren, darunter Marion Brasch, Fritz-Jochen Kopka und Jutta Voigt. Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen erhielten durch die Lesungen eine neue Tiefe: einen privaten, emotionalen Blick auf die vielen Geschichten zwischen Kohlewagen und Schlangestehen. "Die Erinnerung an den damaligen Alltag ist das eine, sie wird ergänzt durch das Erleben heute", resümierte Hohmuth. Ausgewählte Bilder aus Graustufen wurden in der Dauerausstellung "Alltag in der DDR" im Museum in der Kulturbrauerei präsentiert. Sie erweitern die Themenkomplexe "Arbeit", "Freizeit" und "Wohnen". Auch nach der Präsentation lag zu den ausgestellten Fotografien ein kostenfreies Booklet vor. Sara Stammnitz

10 Schwalbe und Plasteschüssel

leipzig In fast jedem Haushalt waren sie zu finden: das orangefarbene Handrührgerät RG 28, die Trinkbecher im Punktedesign oder die Hühnereierbecher aus "Plaste". Viele Alltagsgegenstände aus der DDR sind inzwischen zu Kultobjekten geworden. Am 12. April 2018 ging die Regisseurin des Dokumentarfilms "Schwalbe und Plasteschüssel. Alltagsdesign in der DDR" Anna Schmidt nach der Filmvorführung im Gespräch mit Dr. Jürgen Reiche, Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, der Frage nach, welche Ideen, aber auch Zwänge und Kontrollen hinter der Arbeit der Formgestalter in der DDR standen. Sie stellte klar heraus, dass in der DDR auch die Designentwicklung lern aus 186 Ländern über die aktuellen Reise- und Besuchs- nicht dem Zufall überlassen wurde. Auf die Frage, ob es auch ein typisches DDR-Design gegeben habe, meinte die Leipziger Filmemacherin, dass auch in der DDR Designer und Gestalter vom Zeitgeist inspiriert worden seien und für ihre Entwürfe internationale Trends aufgegriffen hätten. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung "Alles nach Plan? Formgestaltung in der DDR" statt. Eike Hemmerling

11 Jazzfest

bonn Club-Charakter, eine sehr aute Akustik und eine uneingeschränkte Sicht auf die Bühne zeichnen den Saal des Hauses der Geschichte aus, sodass er für das alliährliche Jazzfest einen beliebten Veranstaltungsort darstellt. Am 5. Mai 2018 fand hier ein Doppelkonzert statt, bei dem Julia Biel und das Wolfgang Haffner Quartett auftraten. Mit ihren poetischen und gleichzeitig lyrischen Stücken gehört das Londoner Multitalent Biel zu den Entdeckungen des Festivals. Ihre Stimme vereinte Folk-, Popund Jazzeinflüsse und begeisterte das Publikum. Zusätzlich gab ihr Schlagzeuger Saleem Raman einen sensationellen Solo-Auftritt und überzeugte alle Schlagzeug-Fans. Im zweiten Konzert präsentierte das Wolfgang Haffner Quartett Stücke aus dem aktuellen Album "Kind of Spain". Die spanische Lebensfreude kam mit viel Leidenschaft in den Balladen zum Ausdruck. Mit diesem Doppelkonzert erreichte das Jazzfest unter der künstlerischen Leitung von Peter Materna sein Ziel, die Musikrichtung für eine größere Zuhörerschaft zu öffnen und Bonn zu einer Stätte des Jazz zu machen. Ulrike Zander

12 Leipziger Buchmesse

leipzig Vom 15. bis 17. März 2018 besuchten im Rahmen des Lesefestes "Leipzig liest" während der Buchmesse knapp 2.000 Gäste das Zeitgeschichtliche Forum. Die Lesungen, Gespräche und Diskussionen deckten ein breites Themenspektrum ab: Die Preisträgerin des Leipziger Buchpreises zur Europäischen Verständigung 2018 Åsne Seierstad aus Norwegen sprach mit dem Journalisten Cornelius Pollmer (Süddeutsche Zeitung) über die Arbeit an ihrem dokumentarischen Roman Einer von uns. Die Geschichte eines Massenmörders, in dem sie das Leben des norwegischen Rechtsterroristen Anders Behring Breivik nachzeichnet. Die gebürtige US-Amerikanerin Gretchen Dutschke, Frau des politischen Aktivisten Rudi Dutschke, interpretiert in 1968. Worauf wir stolz sein dürfen die Geschichte der "68er" als eine antiautoritäre Kulturrevolution, in deren Folge sich die Bundesrepublik zu einer offenen und demokratischen Gesellschaft entwickelt habe.

Mit der deutschen Wiedervereinigung begann 1990 ein Prozess, für den es weltweit kein Referenzbeispiel gibt. In Die Staatsmacht, die sich selbst abschaffte. Die letzte DDR-Regierung im Gespräch, herausgegeben von Olaf Jacobs und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, vermitteln ostdeutsche Akteure einen Einblick in die Zeit des Aufbruchs. Über ihre persönlichen Erinnerungen sprachen im Zeitgeschichtlichen Forum der ehemalige Außenminister der DDR Markus Meckel und der ehemalige Minister für Umwelt und Naturschutz Karl-Hermann Steinberg mit Olaf Jacobs.

Der ehemalige Außenminister Joschka Fischer analysiert in seinem neuen Buch Der Abstieg des Westens. Europa in der neuen Weltordnung des 21. Jahrhunderts dramatische Brüche in der internationalen Politik. Im Gespräch mit dem Journalisten Reinhard Bärenz schilderte er geopolitische Verschiebungen und deren Folgen für die westliche Welt.

Ein weiterer Veranstaltungshöhepunkt war die Buchvorstellung mit Guido Knopp. "Mister History" verknüpft in Meine Geschichte autobiografische Stationen und persönliche Erlebnisse mit zentralen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der vergangenen sechs Jahrzehnte. Eike Hemmerling

13 Bratwurst, Svrien und Diversität

berlin Lamva Kaddor präsentierte am 21. März 2018 im Museum in der Kulturbrauerei ihr neues Buch Die Sache mit der Bratwurst. Mein etwas anderes deutsches Leben. Moderiert wurde die Berlin-Premiere von der Journalistin Shelly Kupferberg. Als Kind syrischer Eltern in Ahlen spricht Kaddor in ihrem Buch humorvoll die Themen Identität, Religion und Integration an. Auch das Essen spielt in ihrer Erzählung eine große Rolle: Als sie bei einem Grillfest im Kindergarten genüsslich eine Bratwurst verzehrte, stellte sie erschrocken fest, dass diese aus Schweinefleisch bestand. Entsetzt erzählte sie ihrer Mutter von dem Vorfall. Diese reagierte gelassen, da "Klein-Lamya" nicht vorsätzlich gehandelt habe. Die Autorin gestand lachend, dass ihr viele deutsche Muslime begegnet seien, denen genau dasselbe passiert sei: "Die Bratwurst ist zu einer kollektiven Erfahrung für deutsche Muslime geworden." Weiterhin sprach sie davon, dass in der Bundesrepublik in den 1970er Jahren kaum Syrer lebten, sodass sie häufig für eine Türkin oder Araberin gehalten wurde. Kaddor sieht das positiv: "Das Anderssein war lange Zeit Teil meiner Identität". Dadurch bekam sie die Möglichkeit, sich mit vielen verschiedenen Kulturen zu identifizieren. Heute plädiert sie vor diesem Hintergrund für ein tolerantes Deutschland: "Wir brauchen ein neues, erweitertes .Wir' in Deutschland". Irene Hummel

14 Konzert im Kanzlerbungalow

bonn Ganz im Zeichen der Königsdisziplin der Kammermusik, dem Streichquartett, stand das Konzert des Bonner Beethovenorchesters im Kanzlerbungalow am 18. April 2018. Unter dem Motto "Früh und Spät" interpretierten Akari Azuma und Melanie Torres-Meißner (Violine), Thomas Plümacher (Viola) und Johannes Rapp (Violocello) frühe Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Arnold Schönberg sowie Spätwerke von Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven. Als Zugabe folgte ein weiteres Spätwerk, die unvollendet gebliebene Schlussfuge aus Johann Sebastian Bachs "Die Kunst der Fuge". Die Veranstaltung war Teil einer Konzertreihe, die das Beethovenorchester Bonn in Kooperation mit dem Haus der Geschichte seit 2009 am historischen Ort durchführt. Marlene Gerdes

inzukunft







1 "Angst. Eine deutsche Gefühlslage?"

2015 lösten Bilder eines nicht enden wollenden Flüchtlingsstroms bei vielen Deutschen ein Gefühl der Angst und Bedrohung aus. Vergleichbare Reaktionen gab es gut 20 Jahre zuvor, als Deutschland ebenfalls eine massive Steigerung der Flüchtlingszahlen erlebte. In den vergangenen Jahrzehnten haben unterschiedliche Ängste "die" Deutschen bewegt. Sie bilden den Ausgangspunkt für die neue Ausstellung "Angst. 2018. Eine deutsche Gefühlslage?", die das Haus der Geschichte ab Mitte Oktober 2018 in Bonn präsentiert. Wie manifestieren sich Ängste, und wie reagiert die Gesellschaft darauf? Welche Rolle spielt die mediale oder politische Instrumentalisieanalysiert öffentlich artikulierte Angstzustände in Deutschland und zeigt, dass viele Ängste in ihrem Kontext nachvollziehbar sind, sich diese Zusammenhänge aber verändern.

2 Rückblende in Leipzig

Vier Tage vor der Wahl in Deutschland: Einwohner im thüringischen Ort Sonneberg warten am 21. September 2017 neben syrischen Flüchtlingen auf den Bus. Der Fotograf Michael Klug gewann mit dieser Fotografie den Publikumspreis der "Rückblende 2017", dem deutschen Preis für politische Fotografie und Karikatur. Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig präsentiert die "Rückblende 2017" vom 19. Juli bis zum 2. September

2 Pilotinnen bei der Lufthansa

Vor 30 Jahren beendeten Evi Hetzmannseder und Nicola Lisy rung von Angst? Ob "Angst vor Zuwanderung", "Angst vor als erste Pilotinnen bei der Lufthansa ihre fliegerische Grund-Atomkrieg" oder die "Angst um den Wald" – die Ausstellung ausbildung und wechselten ins Cockpit von Passagierflugzeugen. Das war in der Fliegerei eine kleine Revolution, der auch in den kommenden Jahren nicht viele Frauen folgten.

impressum

Schleiner + Partner Kommunikation GmbH Schwaighofstraße 18 79100 Freiburg
Telefon: 07 61 / 7 04 77 0
Fax: 07 61 / 7 04 77 77 Internet: www.schleiner.de E-Mail: kontakt@schleiner.de

im Auftrag der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland Willy-Brandt-Allee 14 53113 Bonn Internet: www.hda.de

Dr. Ulrike Zander Michael Schleiner (S+P, V.i.S.d.P.)

Nicht gekennzeichnete Beiträge Stiftung Haus der Geschichte

Beethovenorchester Bonn/Tilmann Böttcher: S. 37 u.r. COORDINATION Ausstellungsgesellschaft mbH, Berlin: S. 5 o.M. © Jenna Foxton: S. 36 u.r. Grotefendt, Claudia, Bielefeld (Design) S. 5 o.r.

Hagen, Gerhard, Bamberg: S. 17 r. Jahn, Thomas, Jahndesign, Erpel/Rhein: Titel, S. 5 o.l. (Design) Klonk, Stephan, Berlin: S. 5 o.r. (Foto),

32/33 Klug, Michael, Plauen: S. 38 o.r. Lufthansa/Roland Fischer: S. 38 u.r. www.andreasmagdanz.de: S. 16/17 Magunia, Martin, Bonn: S. 3, 4 o.r., 22–27,

Peter Mühlfriedel/skop, Jena: S. 5 u.r., 40 (Design) Picture alliance: S. 38 I. PUNCTUM/Peter Franke, Leipzig: S. 37 I. PUNCTUM/Stefan Hoyer, Leipzig: S. 28/29, 31, 35 u.r., 36 o.r., 37 u.M. PUNCTUM/Bertram Kober, Leipzig:

PUNCTUM/Alexander Schmidt, Leipzig: S. 4 u.r., 29 o.r., 30, 37 o.M. PUNCTUM/Wolfgang Zeyen, Leipzig:

Rakete, Jim, Berlin: S. 5 u.r., 40 (O. Schily) Roemers, Martin, Delft: Titel (Foto), S. 4 l., 5 u.l., 6–10, 11 o., 12–15, 16 l., 20/21 Schroeder Rauch, Berlin: S.11 u. Stiftung Haus der Geschichte der Bundes republik Deutschland/Walter Hanel, Bergisch Gladbach: S. 39

Stiftung Haus der Geschichte der Bundes republik Deutschland/Silvia Soyter, Berlin: S. 34 I. und u.r., 36 M., 37 o.r. Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-republik Deutschland/Axel Thünker, Bonn: S. 2, 5 o.l. (VW Kāfer), 18 Stiftung Haus der Geschichte der Bundes-republik Deutschland/Maren Walter, Bonn:

Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland/Rebecca Wegmann Zander Ulrike Köln: S 35 M

Stiftung Haus der Geschichte

Nachdruck und auszugsweise Verwendung, auch für elektronische Zwecke, ist nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Für unverlan eingesandte Manuskripte und Originale nehmen die Herausgeber keine Haftung Die nächste Ausgabe erscheint Mitte September 2018. Auflage 10.000 ISSN 1610-3556

www.museumsmagazin.com

imbilde



"Fast habe ich Sehnsucht nach dem Kalten Krieg, Herr Kollege!"

Systemzerfall von Ulrich Op de Hipt

Sehnsucht nach dem Kalten Krieg überkommt die Vertreter der Europäischen Gemeinschaft bei einem angsterfüllten Blick durch das Fenster: Meteoriten stürzen auf die Erde. Walter Hanel kommentierte 1991 mit dieser Karikatur ironisch den Zerfall des Ostblocks und die Auflösung der bisherigen Weltordnung, des Gleichgewichts der Mächte in Ost und West. Das sowietische Satellitensystem zerfiel, nachdem die Kommunisten in Osteuropa die Macht verloren hatten. Der Warschauer Pakt löste sich auf. Auch an der Peripherie des Ostblocks bröckelte es: Begleitet von kriegerischen Auseinandersetzungen zerfiel der kommunistische Vielvölkerstaat Jugoslawien: Kroatien und andere Teilrepubliken erklärten ihre Unabhängigkeit. Die Europäische Gemeinschaft stand vor neuen Herausforderungen. Die Hoffnung, dass das Ende des Kalten Krieges ein neues Friedenszeitalter einläutete, erwies sich als Illusion.

Walter Hanel, 1930 in Böhmen geboren, zeichnete nach einer Ausbildung zum Grafiker an der Kölner Werkschule seit Ende der 1950er Jahre Karikaturen für Simplicissimus, Rheinischer Merkur, pardon, Zeit-Magazin und Frankfurter Allgemeine Zeitung. Die Zeichnung veröffentlichte er 1991 im Kölner Stadt-Anzeiger, für den er fast 50 Jahre arbeitete. Im Januar 2018 ging der "Chronist der Bundesrepublik" in den Ruhestand.

> www.hdg.de unter: Sammlungen

Museum in der Kulturbrauerei





MUSEUM IN DER KULTURBRAUEREI

AUSSTELLUNG VOM 27.4-7.10.2018





Stiftung
Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland